



GOLDMANN
Lesen erleben

Buch

Charmant, schonungslos ehrlich und höchst vergnüglich begleitet »Der kleine Eheberater« durch Stürme und Flauten der Zweisamkeit. Er verrät, worum es beim Kampf um den Haushalt wirklich geht, warum Müßiggang eheliche Erotik beflügelt, wie man im Restaurant auch nach Jahren noch Gesprächsthemen findet und weshalb es sich lohnt, sein Leben unorthodoxer zu führen als die Nachbarn. Ob Hochzeit ganz in weiß oder in Jeans, bei Champagner oder Flaschenbier, mit 120 Gästen oder durchgebrannt in Las Vegas – dieses Buch ist die ideale Liebesgabe an alle, denen man wirklich Glück wünscht.

Autorinnen

Kerstin Holzer ist Buchautorin und freie Journalistin, u. a. für die »Süddeutsche Zeitung«. Sie hat einen Sohn und lebt in München. Seit kurzem ist sie zum zweiten Mal verheiratet, sehr glücklich diesmal.

Claudia Jacobs arbeitete für »Bunte«, »Focus« und als stellvertretende Chefredakteurin von »Focus Schule« und lebt als freie Autorin in München. Sie hat zwei Kinder und ist seit über 20 Jahren verheiratet, mit ein und demselben Mann.

Kerstin Holzer
Claudia Jacobs

Der kleine
Eheberater

Vom Glück zu zweit

GOLDMANN

Alle Ratschläge in diesem Buch wurden von den Autorinnen und vom Verlag sorgfältig erwogen und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Eine Haftung der Autorinnen beziehungsweise des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist daher ausgeschlossen.

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags für externe Links ist stets ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier *Classic 95*
liefert Stora Enso, Finnland.



Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

1. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe April 2015
Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
© 2013 Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: Uno Werbeagentur, München
Umschlagillustration: FinePic®, München
Satz: Barbara Rabus
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
CH · Herstellung: IH
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-17500-0
www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



Buffalo, 8. September 1869

Livy, mein kostbarer kleiner Schatz,

... Dieser 4. Februar wird der prachtvollste Tag unseres Lebens, der heiligste & der für uns beide großzügigste – denn er wird zwei unvollständige Leben vereinen. Er gibt zwei ziellosen Existenzen Arbeit & verdoppelt die Kraft eines jeden, sie zu meistern. Er gibt zwei suchenden Seelen einen Grund, um zu leben, & etwas, wofür sich das Leben lohnt. Er wird dem Sonnenlicht neue Freude schenken, den Blumen einen neuen Duft, der Erde neue Schönheit, dem Leben ein neues Geheimnis; & Livy, er wird der Liebe eine neue Offenbarung schenken, dem Kummer eine neue Tiefe, der Anbetung einen neuen Ansporn. An jenem Tag werden uns die Schuppen von den Augen fallen, & wir werden eine neue Welt erblicken. Wenn es doch schon so weit wäre!

(Mark Twain vor der Hochzeit an seine Braut Olivia Langdon)

2. Februar 1904

Es ist lange her, meine Liebste, doch die 33 Jahre haben uns reichlich mit Liebe belohnt – eine Liebe, die stärker wurde, nicht schwächer, und die mit jedem Jahr kostbarer wird. Und so wird es immer sein, liebster alter Schatz meiner Jugend.

Gute Nacht und schlaf schön.

(Mark Twain zum Hochzeitstag an seine Frau)

INHALT

Vorwort	13
-------------------	----

EIN EhePAAR WERDEN

Heiraten ist Avantgarde	16
Der Ehevertrag	26
Wie heiratet man eigentlich auf Papua-Neuguinea?	32
Junggesellenabschied	35
Der schönste Tag im Leben?!	38
Teurer Spaß	44
Das Kleid der Kleider	47
Die liebe Familie	49
Flucht nach Las Vegas	53

INHALT

Was soll der Unfug?	
Schlechte Gründe, gute Gründe	56
Dechiffriert:	
Sprüche zur Trauung	60
Videoabend: Zehn Filme für Hochzeiter	65

EIN EHEPAAR SEIN

Zurück aus den Flitterwochen	74
Nestbau I: Eames oder Ikea?	81
Nestbau II: Stadt oder Land?	86
Finanzplan für zwei	90
Nie mehr allein?	94
Wie sieht's denn hier aus?	99
Einfach Leben: Zehn gute Vorsätze	103

DAS EHEPAAR ALS ELTERN

Machen Kinder glücklich?	108
Der Schwangerschafts(härte)test	115
Baby-Paranoia!	119

Väter im Büro	125
Latte-Macchiato-Mütter	129
Work-Life-Balance und andere Lügen	132
Das überforderte Kind	138
Familienglück:	
15 Spielregeln für Vater, Mutter und Kind	144

DAS EHEPAAR IM BETT

Ekstatisch: Sex in der Ehe, Teil I	150
o8/15: Sex in der Ehe, Teil II	156
Tote Hose: Kein Sex in der Ehe	162
Gefährlich: Sex außerhalb der Ehe	169
In guten wie in schlechten Nächten:	
Sechs Tipps für Langzeitpaare	176

DAS KOMISCHE EHEPAAR

Humor in der Ehe:	
Kurt Tucholsky erzählt einen Witz	180
Die Dialektik des Einparkens	185

INHALT

Ungleiche Paare: Some like it hot	188
Wunderlich werden im Unruhestand	191
Das kann ja heiter werden: Fünf kleine Ehekomödien	193

DAS VERKRACHTE EHEPAAR

Lob der Krise	198
Wie viel Streit verträgt die Liebe?	203
Prominente Ehehöllen	212
Die Kunst des Streitens: Falsch	220
Die Kunst des Streitens: Richtig	223
The Dining Dead: Wir haben uns auseinandergelebt	226
In der Paartherapie	233
Selbstgespräch: Fragebogen à la Max Frisch	240
Schmelzen statt streiten: 13 Liebeslieder	252

EHEPAAR RELOADED

Die zweite Chance und ihre Risiken 258
 Expartner: Mord ist auch keine Lösung 268
 Beutekinder und andere Patchwork-Freuden 271
 Krass verknallt mit 50 plus? 278
 Aus Schaden klug werden:
 Sieben Insidertipps für den zweiten Anlauf 282

(ENDLICH) GLÜCKLICH VERHEIRATET

Für die Ehe lernen mit »Anna Karenina« 288
 Einfach so: Den Groll begraben 296
 Lass uns Freunde sein! 301
 The Look of Love 306
 Bitte freimachen:
 Schluss mit Beziehungsmythen 310
 Ein letzter Rat 314

 Literatur 315
 Dank 317

VORWORT

Die beiden Autorinnen dieses Buches verfügen über die Erfahrung von insgesamt drei Ehen mit einer Gesamtlaufzeit von bisher 23 Jahren. Wir haben im Alter von 28, 29 und 43 Jahren geheiratet und insgesamt drei Kinder – zwei Mädchen und einen Jungen. Euphorische und kühle Eheperioden, schmerzhafteste Scheidung, bittersüße Liebschaften und überraschende Patchwork-Modelle sind uns vertraut. Es hat in unseren Leben Phasen gegeben, da hätten wir ein Buch über die Ehe glatt mit der Warnung »Tu's nicht!« versehen. Mittlerweile sind wir ausgesprochen gerne verheiratet und halten diese Institution für, sagen wir mal, alternativlos.

Wir geben zu: Die Ehe ist eine rätselhafte Einrichtung. Nicht selten verbindet sie zwei Menschen, die im

Laufe der Zeit nach anfänglicher Seligkeit von Enttäuschung, Zorn, Langeweile, Entfremdung bis zu Mordlust sämtliche negative Gefühle durchlaufen, die man einem Mitmenschen gegenüber nur empfinden kann. Wenn solche Paare sich trennen, behaupten sie oft, nie wieder heiraten zu wollen. Als wüssten sie endlich, wer ihre Liebe zerstört habe: die Ehe selbst.

Wir wissen heute, dass das nicht stimmt. Ob wir uns wohlfühlen in einer Dauergemeinschaft, haben wir schon auch selbst in der Hand.

Eine glückliche Beziehung gehört in Umfragen zu den meist genannten Lebensträumen, doch leider hat nicht jeder Mann und jede Frau Talent für die Ehe. Singles meinen häufig, es genüge der richtige Partner, und alles werde gut. In Wirklichkeit aber ist es so: Wenn sich zwei gefunden haben, ist das erst die halbe Miete.

Von den anderen 50 Prozent handelt dieses Buch.

Kerstin Holzer & Claudia Jacobs

EIN
EHEPAAR
WERDEN

HEIRATEN IST AVANTGARDE

Kennen Sie eigentlich Li Edelkoort? Das ist die berühmteste Trendforscherin der Welt: Eine Holländerin, die seit 35 Jahren den Zeitgeist analysiert und internationalen Großkonzernen prophezeit, was die Kunden von morgen wollen. Wenn Edelkoort sagt, der nostalgische Do-it-yourself-Trend sei schick, wissen die Firmen: Alles, was nach selbstgestrickt, selbstgekocht und handbemalt aussieht, läuft wie geschnitten Brot.

Li Edelkoort jedenfalls hat uns gerade erzählt, dass die Ehe stark im Kommen sei. Sollten Sie also in Erwägung ziehen, zu heiraten, dies soeben getan haben oder längst verheiratet und sich Ihrer Avantgarde-Rolle nicht recht bewusst sein: Sie liegen voll im Trend.

Woher dieser Trend komme, meint Edelkoort, sei

doch wohl klar. Wo man sich in der Welt auch umsehe: überall Umweltkatastrophen, Schuldenkrisen, Kriege. Die Politik biete keinen moralischen Spirit, der Individualismus habe ohnehin total versagt. Es mache die Menschen müde und traurig, permanent alleine Entscheidungen treffen zu müssen. Nicht mal Madonna habe inzwischen noch Lust, sich täglich neu zu erfinden! Bei all dieser Unsicherheit, so Edelkoort, böten nur Ehe und Familie Hoffnung auf Schutz und Geborgenheit. Ihre Büroleiterin in Tokio berichte, in Japan habe es seit der Atomkatastrophe von Fukushima einen regelrechten Hochzeitsboom gegeben. Die Menschen dort sagten: Wir wollen nicht alleine sterben. Frau Edelkoort, nicht gerade ein überschwänglicher Typ, fand diese Begründung hinreißend romantisch: »Ist das nicht wunderschön?«

Ganz pragmatisch

Ja, ist es nicht wirklich romantisch, sich im Kokon einer liebevollen Zweisamkeit gegen die Entfremdung

der kalten Welt da draußen zu wappnen? Sozusagen dem Elend zu trotzen?

Das ist, zugegeben, nicht der erste Gedanke, den man mit der Idee der romantischen Liebe verbindet. Er klingt eher nach Steinzeit, in der sich Mann und Frau als Überlebensstrategie zusammaten: Er brachte das Fleisch nach Hause und hielt wilde Tiere fern, sie Feuer und Kinder am Laufen.

Die längste Zeit ihrer Geschichte – und wir sprechen hier von Jahrhunderten – war die Ehe weitgehend frei von Gefühlsduselei, eine vollkommen pragmatische Angelegenheit und für Frauen eine tendenziell rechtsfreie Zone.

Bei den alten Griechen galt Ehe zwar als fundamentale soziale Einrichtung, und im Athen unter Perikles waren ledige Männer sogar von wichtigen Ämtern ausgeschlossen. Hochzeiten waren aber arrangiert, Frauen auf die Aufzucht der Kinder beschränkt und scheidungstechnisch nicht schwer zu entsorgen. »Zu unserem Vergnügen haben wir Hetären, Konkubinen für die Gesundheit und Ehefrauen, damit sie uns rechtmäßige Nachkommen gebären«, verkündete

der Redner Demosthenes vergnügt. Hübsche Knaben spielten auch eine Rolle, allerdings nicht für frustrierte Griechen-Gattinnen.

Im Mittelalter schlossen europäische Herrscherhäuser Ehen bereits zwischen Kindern, wenn dies den politischen Absichten diene. Maria Stuart ehelichte mit gerade zehn Jahren den 14-jährigen Wilhelm II. von Oranien.

Über die Jahrhunderte heiratete man aus Vernunft, also weil Vermögen, Hierarchien und Erbe zueinanderpassten, was die Familien zu entscheiden hatten, selten die künftigen Eheleute. Von Liebe: keine Rede. Noch weniger von Lust.

Als »Verbindung zweier Personen verschiedenen Geschlechts zum lebenslangen wechselseitigen Besitz ihrer Geschlechtseigenschaften« erklärte der Königsberger Philosoph Immanuel Kant die Ehe. Sinn und Zweck dieses Bündnisses sei, »Kinder zu erzeugen und zu erziehen«. Ein gewisser Schutzgedanke spielte ebenfalls eine Rolle. Die bedrohliche Macht der Sexualität sollte in Sittlichkeit kanalisiert werden, wobei Leidenschaft um Himmels willen nicht erwünscht war.

Die Idee der romantischen Liebe

Dann kam das Zeitalter der Romantik, und das Bürgertum des 18. Jahrhunderts entdeckte die Liebe – zumindest theoretisch. Glück als Motiv! Es gibt die Eine, den einzig Richtigen! Das war neu. Goethe ließ seinen »Werther« sogar an unglücklicher Liebe sterben. Die Leser waren wie vom Donner gerührt und machten das Werk zum Bestseller.

Die romantische Liebesheirat ist die Erfindung jener Zeit. Nicht praktische und materielle Beweggründe, sondern große Gefühle galten nun als Ideal der Partnerwahl, und zwar für beide Geschlechter. Die Freiheit, einen Ehepartner zu wählen, das Sehnen und Irren und Wirren, das sich um diesen Prozess entspinnt, erschienen als herrliche Qual mit dem Versprechen auf ewige Glückseligkeit.

Der Haken daran: Wenn man sich irrte in seiner Wahl, war man plötzlich selber schuld, und nicht etwa strenge Familienväter, eine standesbewusste Gesellschaft oder die Kirche. Und natürlich erwies sich das Eheziel »ewiger Frühling« als unsichere Perspektive.

»Die Nebenwirkung der Liebesheirat: Ehekrisen!«, fasst Felicitas von Lovenberg in ihrem Buch »Verliebe dich oft, verlobe dich selten, heirate nie?« so treffend zusammen. Daran leiden moderne Beziehungen noch heute.

Einbruch der Wirklichkeit

Die schönsten Werke aus Literatur und Film sind inspiriert vom Einbruch der Wirklichkeit in emotionale Wunschwelten. Fontanes Frauendrama »Effi Briest« und Tolstois Ehe- und Betrugsroman »Anna Karenina«: genial zeitlose Stoffe. Warum? Ihr Thema ist der Wandel von Gefühlen – in Ehen wie Affären.

Der moderne Klassiker »Zeiten des Aufruhrs« von Richard Yates: eine Studie über Ehefrust in Zeiten des Wohlstands. Der Hollywood-Schmalzer »So wie wir waren« lässt Robert Redford und Barbara Streisand als ungleiche Liebende aneinander verzweifeln. Und erst »Wer hat Angst vor Virginia Woolf« mit dem berühmten Paar Taylor/Burton! Die Ehe hier: die blanke Vorhölle.

Die romantische Liebesheirat mit ihrer erpresserischen Forderung nach vollkommenem Glück hat mindestens ebenso viel Schaden angerichtet wie die arrangierten Ehen von einst. Die endeten oft – in einem Arrangement. Aber das wusste man wenigstens. Wenn hingegen Liebesehen scheitern, geht es gleich ums Ganze: um Enttäuschung, Bitterkeit und verlorene Freiheit. Erst suchen wir viel zu lange nach dem einzig richtigen Partner (das Heiratsalter der Deutschen steigt von Jahr zu Jahr: inzwischen sind Männer durchschnittlich 33 Jahre alt, Frauen 30 Jahre), und wenn es dann doch nicht klappt, zürnen wir ihm auch noch. Am Schluss bleiben Streit über profanen Alltag, über erotische und sonstige Ödnis oder gleich über Unterhaltszahlung und Umgangsrecht für die Kinder.

Alternative Konzepte

Dann also freie Liebe? Damit hatte die Studentenbewegung, die die bürgerliche Ehe mitsamt anderen uncoolen Traditionen abschaffen wollte, auch keine über-

ragenden Erfolge. Nicht zweimal mit derselben zu pennen, um bloß nicht zum Establishment zu gehören, schuf fürchterlichen Zwist (fragen Sie Alt-Hippie Rainer Langhans) und hat generell ab einem gewissen Alter etwas Trauriges.

Immerhin ging es mit der Emanzipation der Frau in dieser Zeit voran. Kaum vorstellbar, dass Ehemänner ihren Frauen bis in die Siebzigerjahre den Job anbieten konnten.

Heute wursteln sich die Menschen in Liebesdingen so durch. Die einen frönen den Freuden des anonymen Flirts im Internet, die anderen gestehen ehrlich Asexualität: Dass niemand weniger Sex hat als sehnsüchtige und gleichzeitig bindungsscheue Singles, ist belegt.

Wer sich doch in eine Beziehung wagt, hält den anderen gern mit getrennten Wohnungen auf sicherem Abstand: »Living Apart Together« heißt diese Variante. Eheschließungen gelten als spießig. Da sich das Modell der »seriellen Monogamie« durchgesetzt hat, sind mehrere Scheidungen im Laufe der Jahrzehnte auch einfach zu teuer.

Wer Mumm hat, heiratet

Nein, kein Mensch muss heute noch heiraten, weder aus Karriere- noch Prestige- noch aus Sicherheitsgründen. Jeder kann sich alleine durchschlagen, autonom und freiheitsliebend, wie wir alle sind: Gesellschaftlich spielt die Institution der Ehe absolut keine Rolle mehr. Homosexuelle können als Bundesaußenminister Karriere machen, Frauen sich alleine um ihren Lebensunterhalt kümmern. Die Steuervorteile sind meist lächerlich. Die Kirche hat ohnehin nichts mehr zu melden. Und erst die hohen Scheidungsraten! Wir wären ja schön doof.

Aber romantisch. Das bringt uns zurück zu Li Edelkoort, unserer Trendpäpstin. Natürlich wird die Ehe im 21. Jahrhundert allein deshalb zum hochromantischen Akt, weil sie so überflüssig ist. Weil sie auf keiner Notwendigkeit basiert als dem bedingungslosen Drängen der Liebe. Weil Liebe solch ein Risiko ist, dass der Entschluss zur festen Bindung Mut erfordert – eine Tugend, die uns nur noch selten abverlangt wird.

In unserer Welt der Libertinage sind die Verhei-

rateten die eigentlichen Revolutionäre – das fand kürzlich auch die »Frankfurter Allgemeine Zeitung«, die ausgerechnet die konservative, monogame Liebe als letzte Möglichkeit subversiven Handelns feierte: »Treue als der neue Nervenkitzel also. Und wer wirklich Mumm hat, der wählt den Weg des größten Risikos: die Ehe. Das ist pures Adrenalin, mehr Abenteuer, als es jede Affäre sein kann.«

Das junge Paar, das wir an einem dampfigen Augustmorgen vor einem Münchener Standesamt am Englischen Garten beobachteten, hat dies nicht erst lesen müssen, um voneinander völlig berauscht zu sein. Sie trug ein weißes Hippie-Kleidchen, er kurze Trachtenhose; beide waren knapp über 20, viel zu jung. Küsse im Regen. Man konnte es schier hören, ihr pochendes »doch alle Lust will Ewigkeit«, und gleich würden sie da reingehen und ein immerwährendes Versprechen abgeben, während draußen in der Welt die Vergänglichkeit wütet. Wenn das nicht pure Romantik ist, wissen wir es auch nicht.

Hoffentlich sind sie noch zusammen.

DER EHEVERTRAG

Nicht erschrecken: Wir müssen kurz über Geld sprechen.

Es gibt einen Unterschied zwischen romantischem Wagemut und Blauäugigkeit. Natürlich wird bei einer Hochzeit die lebenslange Bindung angestrebt. Nur Zyniker betrachten eine Ehe als befristeten Kontrakt.

Der Entschluss, die Rechtsfolgen der Ehe vertraglich zu regeln, ist gleichwohl mit den liebevollsten Gefühlen vereinbar. Traurig, wenn eine Ehe scheitert. Noch trauriger aber, wenn sich einst hingebungsvolle Gefährten Rosenkriege um Haus, Auto und Bankkonto liefern.

Wir kennen einen Prominenten, der sich im Trennungsjahr mit seiner zukünftigen Exfrau einen Stellungskrieg in der gemeinsamen Bauhaus-Villa liefert.

Während sie um einen monatlichen Unterhalt von 24.000 Euro streiten, stehen in der noch gemeinsamen Küche zwei Kühlschränke: seiner gefüllt mit Pasteten, ihrer ostentativ mit Aldi-Wurst.

Ein Ehevertrag lässt sich durchaus als Fanal verstehen: So erbärmlich wird unsere Liebe nicht enden. Zugegeben – es handelt sich um ein vorgezogenes Scheidungsabkommen. Allerdings eines, das zwei Menschen aushandeln, die sich zum Glück (noch) von Herzen zugetan sind.

Auf die Idee, vor der Hochzeit zum Notar zu gehen, kamen früher vor allem jene, die ein Vermögen zu verteidigen hatten. Reiche Erbinnen etwa, deren Familienanwälte sie darüber aufgeklärt hatten, dass ehemalige Gatten von Wertsteigerungen – etwa aus Aktienfonds und Immobilien – prächtig profitieren. Oder Unternehmer, die ihren florierenden Betrieb vor der Rachsucht einer enttäuschten Exfrau schützen wollten.

Heute allerdings sollten ausgerechnet jene einen Ehevertrag anstreben, die ihn noch vor wenigen Jahren gescheut haben: die zukünftigen Ehefrauen und traditionellen Kümmer-Mütter der Mittelschicht.

Bei dem Vorhaben, der sogenannten Versorgerehe (einmal Zahnarztgattin, immer Zahnarztgattin) den Garaus zu machen, hat der Gesetzgeber ganze Arbeit geleistet. Im Grunde genommen lautet die Botschaft des neuen Unterhaltsrechts: Keine Frau kann es sich mehr leisten, wegen der Kinder beruflich kürzerzutreten oder ihren Job gar aufzugeben. Es ist zu riskant.

Jene, die um der Kinder willen eigene Ambitionen zurückstellen (und in aller Regel sind das Mütter), müssen bei Scheidung seit dem Jahr 2008 mit erheblichen finanziellen Einbußen rechnen. Eine Architektin, die seit Jahren hauptberuflich kocht, putzt, wäscht, drei Kinder sowie den Hund erzieht, während ihr Mann seine Karriere vorantreibt, kann nicht mehr darauf bauen, dass sie von ihm je Unterhalt bekommt. Wenn das jüngste Kind drei Jahre alt wird, die Familie weder in einer Kita-freien Zone lebt noch ein alarmierendes Gutachten eines Kinderpsychologen vorzuweisen vermag, braucht die alleinerziehende Mutter sehr schnell eine Vollzeitstelle, notfalls auch in einer weniger prestigeträchtigen Branche. Erworbene berufliche Qualifikationen veralten heute leider ruckzuck.

Wer das weiß, muss eigentlich darauf bestehen, dass beide Partner sich während der Ehe die Aufgaben Geldverdienen, Haushalt und Kinderbetreuung gerecht teilen.

Wir kennen keine einzige Familie, wo das so ist.

Eine rechtzeitig getroffene Vereinbarung hilft immerhin, Existenznot nach einer Trennung zu verhindern. In einem fairen, in beiderseitigem Einverständnis geschlossenen Ehevertrag ist nicht nur festgelegt, wer im Falle eines Falles was bekommt, es kann auch geregelt werden, wie lange der erziehende Teil nach der Scheidung über das dritte Lebensjahr des Kindes hinaus Anspruch auf eigenen Unterhalt haben soll.

Wahre Liebende sollen ja – anstatt sich anzusehen – gemeinsam in die Zukunft blicken. Während das Paar nach vorne schaut, kann es reden; auch über so profane Dinge wie »Gütergemeinschaft« oder »modifizierten Zugewinn«.

»Ich will dafür sorgen, dass du niemals ernsthafte Geldprobleme bekommst.« Wenn man erst mal drüber nachdenkt, klingt dieser Satz wie eine Liebeserklärung.

Das kann man alles regeln!

Güterstand: Ohne Ehevertrag leben Eheleute automatisch im rechtlichen Stand der *Zugewinngemeinschaft*. Das Vermögen, das die Partner in der Ehe erwerben, wird bei Trennung durch zwei geteilt.

In einem Ehevertrag lässt sich u. a. *Gütergemeinschaft* vereinbaren. Dabei geht auch das Vermögen, welches schon vor der Hochzeit bestanden hat, zu beiden Teilen auf die Partner über.

Verabreden Eheleute *Gütertrennung*, gehört das Vermögen entweder dem einen oder dem anderen.

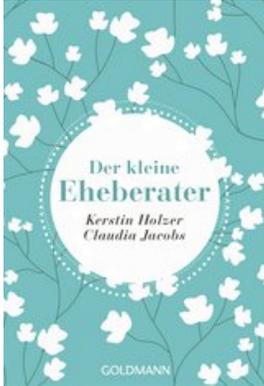
Häufig gewählte Variante ist die *modifizierte Zugewinngemeinschaft*. Der Zugewinnausgleich ist bei Scheidung ausgeschlossen, nicht aber im

Todesfall (erbsteuerlicher Vorteil gegenüber Gütertrennung). Möglich sind zudem Absprachen, die bestimmte Vermögenswerte vom Zugewinn ausschließen.

Versorgungsausgleich: Kommt es zur Scheidung, findet automatisch ein Ausgleich der Rentenansprüche statt. Im Ehevertrag lässt sich Abweichendes vereinbaren.

Nachehelicher Unterhalt: Im Prinzip gilt der Grundsatz der Eigenverantwortlichkeit. Geschiedene sollen möglichst für sich selber sorgen. Im Ehevertrag lassen sich abweichende Regelungen treffen.

Übrigens: Eheverträge können auch während einer Ehe geschlossen werden. Einmal getroffene Absprachen lassen sich jederzeit gemeinschaftlich ändern.



Kerstin Holzer, Claudia Jacobs

Der kleine Eheberater

Taschenbuch, Broschur, 320 Seiten, 12,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-442-17500-0

Goldmann

Erscheinungstermin: März 2015

Die Wahrheit über das Leben zu zweit – alles, was Paare wissen müssen!

Ob ganz in weiß oder in Jeans, bei Champagner oder Flaschenbier, mit 120 Gästen oder durchgebrannt in Las Vegas – jedes Paar träumt bei der Hochzeit vom ewigen Glück. Die Autorinnen haben ihre eigenen Erfahrungen gemacht und halten die Ehe dennoch für alternativlos. Charmant, schonungslos ehrlich und höchst vergnüglich begleitet „Der kleine Eheberater“ durch Stürme und Flauten der Zweisamkeit. Er verrät, worum es beim Kampf um den Haushalt wirklich geht, warum Müßiggang eheliche Erotik beflügelt, wie man im Restaurant auch nach Jahren noch Gesprächsthemen findet und weshalb es sich lohnt, sein Leben unorthodoxer zu führen als die Nachbarn. Die ideale Liebesgabe an alle, denen man wirklich Glück wünscht.

 [Der Titel im Katalog](#)